

# Rhein- und Lahn-Anzeiger

Amts-Blatt der



Stadt Nastätten.

Der Bezug des dreimal wöchentlich (Dienstag, Donnerstag und Samstag) erscheinenden „Rhein- und Lahn-Anzeiger“ kostet in Nastätten sowie bei den auswärtigen Agenturen monatlich Mk. 2.50, frei ins Haus durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 7.50. Bestellungen können jederzeit erfolgen.

Einzelgenossen im „Rhein- und Lahn-Anzeiger“ weiteste Verbreitung und werden die 6-gelappten Nonpareilzettel oder deren Raum mit 50 Pf., die Restmenge mit Mk. 2.— berechnet. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif. Im Falle gerichtlicher Verurteilung fällt jeglicher Rabatt fort.

Gründet 1878.

Druck und Verlag: Müller'sche Buchdruckerei in Nastätten.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Paul Müller, Nastätten.

Gründet 1878.

Nr. 122

Nastätten, Samstag, den 15. Oktober 1921

44. Jahrgang

## Gemeinde- und Staatsbeamte.

**Gehaltliche Gleichstellung.**  
Die „kleine Anfrage“ der Abg. Meyer (Sersford) und Gen. über Gleichstellung der Gemeindebeamten mit den Staatsbeamten wird, wie der amtliche preussische Pressedienst mitteilt, vom preussischen Minister des Innern folgendermaßen beantwortet:  
„Die Gemeinden sind auf Grund des preussischen Gesetzes vom 8. Juli 1920, betr. vorläufige Regelung verschiedener Punkte des Gemeindebeamtenrechtes, verpflichtet, ihre Beamten entsprechend den Gr. Gehältern des preussischen Beamtendienstverordnungs-Gesetzes zu besolden. Da der Ausleihszuschlag einen Teil des Beamtendienstverordnungs-Gesetzes bildet, verpflichtet eine Erhöhung des Ausleihszuschlages durch den Staat auch die Gemeinden zur Erhöhung des den Gemeindebeamten zustehenden Ausleihszuschlages, soweit diese Erhöhung aus einer Gleichstellung des Dienstverordnungs-Gesetzes der Gemeindebeamten mit dem der unmittelbaren Staatsbeamten erforderlich ist und im Rahmen des Reichs-Erwerbsgesetzes vom 21. Dezember 1920 bleibt.“

Es darf aber nicht verkannt werden, daß im Laufe des Rechnungsjahres notwendig werdende Gehaltserhöhungen die Bereitstellung der erforderlichen Mittel angeht, die ohnehin äußerst bedrückten Finanzlagen der meisten Gemeinden auf große Schwierigkeiten stoßen und eine vorübergehende Verzögerung der Durchführung zur Folge haben kann. Nur hierauf ist auch im Falle der Stadt Halle die Verzögerung der Gehaltserhöhung zurückzuführen. Die Stadt, die ihre rechtliche Verpflichtung stets anerkannt hat, hat im übrigen die auf Grund des staatlichen Notzuschlages von 17 v. H. erforderlich gewordenen Aufbesserungen bereits im März d. J. und inzwischen auch die neuesten, infolge der letzten Erhöhung der staatlichen Notzuschläge erforderlich gewordenen Aufbesserungen bewilligt.“

## Die Ursache der Kartoffelnot.

Der Vorstand des Bergarbeiterverbandes hat an den Reichskanzler und den Reichsernährungsminister eine Eingabe gerichtet, in der er beantragt:  
„Nach den amtlichen Berichten ist die Kartoffelernte keine schlechte und sind Kartoffeln genügend vorhanden. Die Gestehungskosten rechtfertigen solche hohen Preise keineswegs. Es handelt sich lediglich um Wucherpreise als Folge der Freigabe der Kartoffelwirtschaft. Die Versorgung der Industriebevölkerung mit Kartoffeln und die ganze Ernährung ist in Frage gestellt. Angesichts der großen Gefahr bitten wir den Herrn Reichskanzler dringend, unverzüglich mit geeigneten Maßnahmen den Kartoffelwucher unmöglich zu machen. Für unbedingt notwendig erachtet wird die Festsetzung von angemessenen Höchstpreisen und eine Erweiterung der Rechte der Preisprüfungsstellen.“

Hierzu wird uns von der Landwirtschafts-nachrichtlicher Seite geschrieben: Es soll nicht in Abrede gestellt werden, daß hier und da einzelne Händler versuchen, sich Wucherpreise zahlen zu lassen. Die Wurzel des Übels liegt aber doch wo anders, als der Bergarbeiterverband annimmt. In Pommern wird trotz dringender Anforderung der Landwirte nur ein verschwindender Teil der zum Kartoffeltransport benötigten Waggons gestellt. Nach Fortfall der Provinz Posen ist Pommern neben Ostpreußen das Hauptliefergebiet für das Reich, zumal die schlesische Kartoffelernte schlecht ausgefallen ist. Wie in Pommern ist auch sonst die Waggongestellung völlig unzureichend, so daß allgemein nicht nur der Kartoffeltransport, sondern überhaupt der Versand landwirtschaftlicher Erzeugnisse und dringend benötigter Produktionsmittel stockt. Die Kartoffeltransporte müssen aber unbedingt vor Eintritt des Frostes erledigt sein, weil sonst die Ernährung der Stadtbevölkerung während des Winters ernstlich in Frage gestellt ist. Das augenblickliche Anzeichen des Kartoffelpreises in den Verbrauchsgebieten ist bereits eine Folge des Waggomangels, d. h. des Stockens der Zufuhren. Das dadurch verringerte Angebot und die zum Herbst steigende Nachfrage kann sich auch ohne böswillige Wucherei gar nicht anders als in einer Preiserhöhung ausdrücken.  
Abhilfe ist nur dadurch möglich, daß ein Wandel in der Waggongestellung geschaffen wird. Wie soll die Masse der Eisen- und Saatkartoffeln rechtzeitig an den Verbrauchsort gebracht werden, wenn während der einfluss-

gen Verladezeit neuwertige kaum 10 Proz. der benötigten Waggons gestellt werden? — Die Landwirtschaft hat sich rechtzeitig darum gekümmert und alle maßgebenden Stellen auf die gefährliche Notlage aufmerksam gemacht. Bisher erfolglos.

In früheren Jahren wurden zur Verbesserung der Kartoffeltransporte in die Klasse Ia der Dringlichkeitsliste eingereiht; außerdem wurden geschlossene Züge gebildet, und diese zu den westlichen Bedarfszentren durchgeführt und durch Verlagerung der Entladezeit ein schnellerer Wagenumsatz herbeigeführt. Hier muß seitens der zuständigen Ministerien schleunigst eingegriffen werden, um der nach oben gerichteten Preisbewegung zu begegnen. Nichtpreise und derartige Maßnahmen des vergangenen Jahres, zu denen kürzlich auch Braunschweig gegriffen hat, bringen nur noch mehr Stockungen in das Verkehrs- und beeinträchtigen die Versorgung der Stadtbevölkerung.

## Die Entscheidung gefallen.

Die Teilung Oberschlesiens sicher.  
Die Entscheidung des Völkerbundesrates ist gefallen. Sie sieht die Teilung des ober-schlesischen Industriegebietes vor. Der Völkerbundesrat hat diesem Teilungsplan zugestimmt und seine Entscheidung den alliierten Regierungen zugestellt. Ihr Inhalt wird noch geheim gehalten, angeblich, damit die Interalliierte Kommission vorher alle Maßnahmen treffen kann. Nach „Havas“ ist es unwahrscheinlich, daß vor Beginn der nächsten Woche die Hauptmächte die im Obersten Rat vertreten sind, die Entscheidung Polen und Deutschland durch Briand bekanntgegeben werden.

Trotzdem also die vom Völkerbundesrat gefällte Entscheidung in allen ihren Einzelheiten noch nicht bekannt ist, steht bereits soviel fest, daß beträchtliche Teile des Industriegebietes an Polen fallen sollen, nämlich die Kreise Rybnik, Pleß, der in den Kreis Pleß hineinragende Südspitze des Kreises Hindenburg, Kattowitz Stadt und Land, der Ostteil des Landkreises Beuthen ohne die Stadt und Teile des Kreises Tarnowitz und Lublitz ohne die Städte und die rein deutsche Stadt Aignitzhütte.

Neben den Bestimmungen über die neue Grenze soll das Gutachten des Völkerbundesrates eine Fülle von teilweise sehr weitgehenden Bestimmungen enthalten über technische und wirtschaftliche Fragen, deren redaktionelle Ausarbeitung auf große Schwierigkeiten stößt.

Es handelt sich um recht verwickelte Bestimmungen, nach denen die wirtschaftliche Einheit des politisch zerrissenen Industriegebietes „gesichert“ werden soll durch deutsch-polnische „Verträge“, die eventuell durch eine internationale Kommission „garantiert“ werden sollen.

## Letzte Schritte bei der Entente.

Die deutschen Botschafter bei Briand und Lloyd George.

Der deutsche Botschafter in London Dr. Etlinger und der Botschafter in Paris, Dr. Mayer haben im Auftrage der Reichsregierung am Dienstag Lloyd George bzw. Briand aufgesucht und nochmals Protest gegen eine eventuelle Aufteilung des ober-schlesischen Industriegebietes eingelegt.

Soweit aus Pariser Pressemeldungen hervorgeht, hat der deutsche Botschafter ausgeführt, daß der Friedensvertrag eine Teilung des Industriegebietes nicht gestatte. Wenn aber dem Rechte Deutschlands Gewalt angetan werden sollte, dann sei es dem Kabinett Birth um so dringlicher gemacht, seine Erfüllungspolitik fortzusetzen. Er soll darauf aufmerksam gemacht haben, daß in diesem Falle auch das Wiesbadener Abkommen hinsichtlich werden würde und von der Möglichkeit einer Demission Births gesprochen haben.  
Die Ausführungen Etlingers in London sollen sich — so berichten die Pariser Blätter — in ähnlichen Gedankengängen bewegt haben.

## Wenig beruhigende Antworten.

Die Antworten, die den deutschen Botschaftern zuteil geworden sind, bzw. sein sollen, sind allerdings recht wenig geeignet, Deutschlands Sorgen zu verringern. So erklärt die französische offizielle Agentur Havas, es sei unzweifelhaft, daß dieser letzte Ueberzeugungsversuch ohne Wirkung sein wird, denn die alliierten Regierungen werden in ihrer Entscheidung die Teilung annehmen, die der Völkerbundesrat empfiehlt.

Und englische Blätter stellen offenbar auf Grund offizieller Informationen fest, daß London weder die Möglichkeit noch die Absicht habe, auf die Entscheidung des Völkerbundesrates in Sachen Oberschlesien einzuwirken. Der „Daily Telegraph“ bezeichnet Versuche Berlins, gegen eine solche Entscheidung in London Hilfe zu suchen, wegen der Gebundenheit Londons als aussichtslos.

## Beratungen der Reichsregierung.

### Die Frage des Rücktritts.

Das Reichskabinett setzte seine Montagabend begonnenen Beratungen am Dienstag und Mittwoch — man kann fast sagen ohne Unterbrechung — fort. Vorläufig hat es noch keine bestimmte Stellung zu der Entscheidung über Oberschlesien genommen, da man begrifflicherweise die offiziellen Nachrichten hierüber erst abwarten will. Authentische Nachrichten lagen der Reichsregierung bis Mittwoch noch nicht vor, dennoch ist leider kein Zweifel mehr vorhanden, daß die Lage sehr ernst ist. Aus dem gleichen Grunde hat man die ursprünglich für Mittwoch geplante Sitzung des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages verschoben. Im Vordergrund der Erörterungen steht die Frage, ob die Reichsregierung im Falle einer ungünstigen Entscheidung zurücktreten solle. Da Reichskanzler Dr. Birth als Grundbedingung seiner Politik das Verbleiben Oberschlesiens bei Deutschland aufgestellt hat, da mit dem Raube oder der Zerreißung des Industriegebietes der Wirtschaftlichen Erfüllungspolitik das Rückgrat gebrochen wird, so erscheint seine Demission unvermeidlich. Die bürgerlichen Minister sind der Ansicht, daß der Kanzler sofort demissionieren müsse, während die Sozialdemokraten hierauf als vor einem übereilten Schritte warnen und zum mindesten die offizielle Hochpost abwarten wollen.

Die Beratungen über diese Frage, insbesondere über die Frage, was weiter werden soll, führten auch am Mittwoch noch zu keinem Ergebnis, obwohl sie fast den ganzen Tag in Anspruch nahmen. Sie wurden unterbrochen durch Besprechungen mit den Führern der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion. Im Laufe des Tages erschien auch der telegraphisch herbeigerufene Vorsitzende des Deutschen Ausschusses für Oberschlesien, Landrat a. D. Zukaschke zur Berichterstattung vor dem Reichskabinett.  
Durch die ungünstigen Ausichten für Oberschlesien ist auch in der Frage des Anleiheangebots der Industrie eine wesentliche Änderung eingetreten. Vertreter der Industrie haben in Besprechungen mit dem Reichskanzler die Regierung nicht im Zweifel darüber gelassen, daß ihr Kreditangebot zur Aufbringung der nächsten Wiederermittlungsmilliarden in Gold hinsichtlich würde, wenn das ober-schlesische Industriegebiet ganz oder teilweise dem Reiche entzogen werde, weil sie dann nicht mehr in der Lage wären, die Lasten auch wirklich aufzubringen. Jedenfalls sind die Verhandlungen der Regierung mit der Industrie, den Banken und der Landwirtschaft einstweilen noch auf unbestimmte Zeit verjohoben worden.

### Ein Notruf der Oberschlesier.

Der Deutsche Ausschuss für Oberschlesien hat an den Reichskanzler folgendes Telegramm gerichtet:

Mit steigender Beunruhigung hat der Deutsche Ausschuss von den Nachrichten aus Genf Kenntnis genommen. Wir können nicht glauben, daß sie richtig sind, denn eine solche Entscheidung wäre die Katastrophe für das gesamte Wirtschaftslieben Oberschlesiens. Die Vergewaltigung des Rechts können wir nicht hinnehmen, wir rufen in letzter Not noch einmal das Reich an.  
Das Zentrum, die Demokratie und die sozialdemokratische Partei Oberschlesiens haben von sich aus dem Reichskabinett ihren Standpunkt selbständig klargestellt, daß sie

ein Verbleiben ihrer Parteimitglieder im Kabinett einer solchen Entscheidung gegenüber für undenkbar halten.

So denkt auch der Deutsche Ausschuss in seiner Gesamtheit, in dem in völliger Einigkeit alle deutschen Parteien, Gewerkschaften und sonstige ständischen Körperschaften Oberschlesiens vertreten sind.

Wir haben es verstehen können, daß das Ultimatum der Entente von der Reichsregierung angenommen worden ist, auch um Oberschlesien für das Deutschland zu retten.

Wir können es aber nicht verstehen, daß diesem neuen Rechtsbruch gegenüber die Reichsregierung nicht alle Konsequenzen ziehen würde.

Es erscheint uns völlig ausgeschlossen, daß die Reichsregierung etwa dem Ansuchen des Völkerbundesrates nachgeben könnte, dem Beschelsalg, den man uns als das autonome Wirtschaftsgebilde oder ähnliches unterzuschreiben gedenkt, durch die wirtschaftlichen Kräfte Deutschlands Leben einzuhauchen. Wenn der Völkerbundesrat es nicht wagen will, Recht Recht bleiben zu lassen, so müssen wir es von uns weisen. Gegenstand unsinniger politischer und wirtschaftlicher Experimente zu sein.

### Wir fordern unser Recht!

Wir fordern aber auch vom Reich, daß es unsere Rechte verteidigt, ohne Rücksicht darauf, ob dem einzelnen hier wieder schwere Tage bevorstehen würden.

Reichskanzler, werde hart!  
Wir sind es!

In gleichem Sinne haben die ober-schlesischen Landesverbände des Zentrums, der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei und der Demokraten dringende Telegramme an den Kanzler gefandt, in denen sie die Reichsregierung zu entschlossenem Handeln und ihre unbedingte Ablehnung fordern.

### Alarmbereitschaft der ober-schlesischen Besatzung.

Wie Pariser Blätter melden, haben die Kommandanten der ober-schlesischen Besatzungstruppen die Anweisung erhalten, alle Truppenkontingente in erhöhte Bereitschaft zu setzen. Vom Tage der Entscheidung der ober-schlesischen Frage durch den Völkerbundesrat bzw. vom Tage der Bekanntgabe ab wird über Oberschlesien der kleine Belagerungszustand durch die Abstinenzstruppen verhängt werden, um Unruhen im Reime zu erticken.

## Preussischer Landtag.

— Berlin, 11. Oktober 1921.

Das Haus erledigt zunächst einige kleinere Anträge und tritt dann in die Beratung des deutschnationalen Antrages über Fraktionsermächtigungen zwischen Ostpreußen und dem Reich für landwirtschaftliche Bedarfsgegenstände und Erzeugnisse ein. Abg. Bor mit (Dnt.) weist in der Begründung des Antrages darauf hin, man dürfe in Ostpreußen nicht das Gefühl aufkommen lassen, als sei es vom Reich verlassen. Das Reich muß zur Erhaltung dieses landwirtschaftlichen Uebersehungsgebietes das vorhandene Mißverhältnis beseitigen. Der Abg. Steffens (D. Vp.) begründet den in der Beratung verbundenen Antrag der Deutschen Volkspartei auf Verbilligung der Lebenshaltung für die ostpreussische Bevölkerung. Ein Regierungsvertreter erklärt, daß die Regierung den Anregungen nach Möglichkeit nachkommen werde.

Nach einer weiteren kurzen Debatte werden die Anträge dem Verkehrs-ausschuss überwiesen. Es folgt dann die Besprechung des demokratischen Antrages zu dem Entwurf des Reichsschulgesetzes. Hiermit verbunden wird die Fortsetzung der Besprechung des Antrages der Unabhängigen über den Wegfall des Religionsunterrichts an den Schulen und der deutschnationalen Antrag auf finanzielle Unterstützung der Privatschulen.

Der demokratische Abg. Kimpel verlangt Umgestaltung des preussischen Entwurfs nach den Bestimmungen der Reichsverfassung. Im übrigen sei Religion für seine Partei nicht gleichbedeutend mit Konfession. Abg. Wildermann (Ztr.) tritt entschieden für die Aufrechterhaltung des Religionsunterrichts in den Schulen ein.

Der unabhängige Abg. Wolkmann fordert namens seiner Partei die völlige Beseitigung des Religionsunterrichts, der nur der Reaktion diene.

Zu Beginn der heutigen Sitzung beantragte der Alterspräsident des Hauses, Abg. Perold (Zentr.), mit Rücksicht auf die in der letzten Sitzung beschlossenen Entscheidungen für Deutschlands Zukunft die heutige Sitzung zu vertagen.

Trotz des Widerspruchs der sozialistischen Parteien, die die sozialdemokratische Interpellation über die Verfassungspolitik des Ministers des Innern unbedingt heute beraten wollen, beschließt das Haus, dem Antrag Perold zu entsprechen.

Aus Rücksicht auf die überaus ernste politische Lage beschließt man ferner, die sozialdemokratische Interpellation auch morgen noch nicht zu besprechen.

### Deutsches Reich.

**Sicherstellung der Brotverforgung.** Der Hauptausschuß des preussischen Landtages beendete die Vorbereitung des Haushalts der landwirtschaftlichen Verwaltung. Eine längere Aussprache gab es über das landwirtschaftliche Schulwesen. Es wurde u. a. verlangt, das gesamte landwirtschaftliche Schulwesen auf eine neue Grundlage zu stellen und Seminare für praktische Landwirte möglichst in allen Provinzen zu errichten. Von den vorliegenden 80 Anträgen wurden u. a. angenommen ein Antrag auf schnelle Vorlegung eines Gesetzes zur Einführung der obligatorischen Fortbildungspflicht für die in der Landwirtschaft beschäftigten Jugendlichen; ferner ein Antrag auf schnelle Ausbringung der Getreidenulage und Sicherstellung der Brotverforgung bis zur nächsten Ernte; auf Unterbindung der Ausfuhr von Lebens- und Futtermitteln unter Freisetzung von Zuchtstrafen, ferner auf nachdrückliche Verfolgung der Lebensmittelwucherer und Versteher; auf Beförderung von Kartoffeln zu niedrigeren Tarifen und ausreichende Waggoneinstellung; auf Schutz des Koalitionsrechtes der Land- und Forstarbeiter; auf Unterbindung der Verarbeitung von Vollmilch zu Trockenpräparaten zwecks Sicherstellung der Milch- und Futtermittelforgung.

**Helfferich über Wiesbaden und Erzberger.** Auf dem deutschnationalen Parteitag der Provinz Hessen-Nassau erklärte der Abg. Dr. Helfferich, der Versuch, mit Frankreich über die Bezahlung zu einer Verständigung zu kommen, der in Wiesbaden gemacht wurde, sei durchaus vernünftig, aber die Abmachungen von Rathenau und Loucheur hätten den Fehler gehabt, daß zunächst nicht die ganze Summe der von Deutschland geleisteten Lieferungen angerechnet wird, sondern nur 35 Prozent. Wir hätten also einen toten Export an Frankreich von 65 Prozent, für den wir Bezahlung ausbringen müssen. Hierdurch werde ein Geldbedarf entstehen und eine weitere Inflation unseres Geldes. Scheidemann habe gesagt, er (Helfferich) hätte die Atmosphäre geschaffen, in der der Mord an Erzberger entstanden ist. Ich bin aber — sagte Helfferich weiter — gerade durch den Mord an Erzberger aufs schwerste betroffen. Ich habe Erzberger bekämpft, weil er ein Schädling war. Ich versuchte zunächst, durch Fühlungnahme mit der Regierung Erzberger auszuscheiden; weil aber nichts von der Regierung aus geschehen ist, mußte ich den Kampf gegen ihn führen. Ich habe dabei alle unantwärtigen Kampfmittel vermieden und den Schmutz, den man mir angetragen hat, auf die Seite geworfen. Der Reichszentralrat hätte die Verpflichtung gehabt, nach dem Mord an Erzberger Del auf die Wogen zu gießen, statt dessen habe er Del ins Feuer gegossen.

**Prüfungspflicht für Krankenpfleger.** Auf der Verbandstagung deutscher Krankenpflege-Anstalten vom Roten Kreuz in Karlsruhe wurde mitgeteilt, daß ein Reichsgesetzentwurf in Ausarbeitung begriffen ist, wonach die Ausübung der Krankenpflege durch solche Personen, die keine Prüfung abgelegt haben, unter Strafe gestellt wird. Die Tagung begrüßte ein solches Gesetz, konnte aber auch einige Bedenken nicht unterdrücken, da ein solches Gesetz die Institution der Hilfskassen wie auch der Landkrankenpflegerinnen in ihrer heutigen Art schwer bedrohen würde.

**Luxemburg verlangt sechs Milliarden Goldmark Entschädigung.** Die „Luxemburger Zeitung“ teilt mit, daß die luxemburgische Staatsregierung für die deutsche militärische Besetzung des luxemburgischen Staates während des Weltkrieges eine Entschädigung von sechs Milliarden Goldmark beanprucht.

**Der bekannte Rechtslehrer an der Berliner Universität, Geh. R. Prof. Dr. Otto v. Gierke ist gestorben.**

**Das christlich-soziale „Neue Volk“ wurde von der Kreisregierung von Unterfranken wegen eines Artikels „Neuer Kurs in Bayern“ auf acht Tage verboten.**

**Zu einer Sitzung des preussischen Staatsrats wurde festgestellt, daß den Staatsratsmitgliedern der Schutz der Immunität nicht zusteht.**

**Die unabhängige Münchener „Morgenpost“ ist erneut auf acht Tage verboten worden.**

**Die Eisenbahner des Direktionsbezirks Halle drohen wegen der Neuregelung des Achtstundentages mit dem Streik.**

**Das amerikanische Arbeitsministerium hat beschloffen, auf Grund des Einwanderungsgesetzes monatlich nur 14 000 Einwanderer britischer Nationalität in den Vereinigten Staaten zuzulassen.**

### Ausland.

#### Russland.

**Das Hungerleid in Russland.** Wie „Politiken“ aus Moskau gemeldet wird, fordert die Hungersnot in Russland immer mehr Opfer, besonders unter den Kindern. Im Samara-Gebiet verlassen die Eltern massenhaft ihre Kinder, weil diese sogar in vielen Fällen, um die notwendigen Nahrungsmittel für sich zu bewahren. Nach den Berichten der Sowjettruppen über die Beförderung von Kindern aus den Hungergebieten nach Petersburg ist dieser Versuch der Sowjetbehörden, hierdurch eine Besserung der Lage herbeizuführen, vollständig misslungen. In einem Zug, der mit 700 Kindern abfuhr, befanden sich bei der Ankunft in Petersburg nur noch 300, 200 Kinder waren unterwegs gestorben und 200 mußten infolge schwerer Erkrankungen unterwegs zurückgelassen werden.

#### Jugoslawien.

**Abdankung des Königs Alexander von Serbien.** Die Pariser amerikanische Zeitung „Chicago Tribune“ will wissen, daß König Alexander von Serbien entschlossen sei, zugunsten seines älteren Bruders, des Prinzen Georg, abzutreten. Er erklärte dem Ministerpräsidenten Pajitsch, daß er in Paris zu bleiben gedenke. Alle Anstrengungen Pajitschs, ihn von seinem Vorhaben abzubringen, waren vergeblich. König Alexander forderte, daß in Paris oder London gewisse Geldsummen auf einer Bank niedergelegt würden. Sobald die Formalitäten erledigt seien, könne der Thronverzicht erfolgen.

#### England.

**Die Religion als einigender Faktor des Weltfriedens.** In London wurde unter dem Vorsitz Lord Parmore die dritte internationale Konferenz für wirtschaftliche Wiederherstellung und Weltfrieden eröffnet. Es waren fast 200 Delegierte aus allen Teilen der Welt anwesend. Zur Erörterung kam das Thema „Religion als einigender Faktor unter den Nationen und als praktische Grundlage des Weltfriedens.“ Lord Parmore erklärte in seiner Rede: Das Ziel der Konferenz sei die Förderung des internationalen Friedens und des Wiederaufbaues der europäischen Gesellschaft nach dem Weltkriege. Der schwedische Vertreter Dr. Westmann erklärte, es werde nicht zum Nutzen, daß augenblicklich 1700 deutsche Missionare von ihrer Arbeit in den britischen Kolonien und in Indien abgehalten würden, was auch ein großes Hindernis für die Erneuerung normaler Beziehungen zwischen den Christen auf beiden Seiten der Nordsee sei. Die Konferenz nahm eine Entschließung an, in der die religiösen Kräfte der ganzen Welt aufgefordert werden, die Annahme einer auf alle Nationen angewandten Abrüstung durch die Washingtoner Konferenz zu unterstützen.

**Die Londoner Irland-Konferenz hat am Dienstag unter dem Vorsitz Lloyd Georges begonnen.** Ueber die Sitzungen werden nur ganz kurze amtliche Mitteilungen herausgegeben. Anlässlich der Konferenz hat die Valera eine Proklamation erlassen, in der die Irländer aufgefordert werden, einig zu bleiben. Er erklärt, daß die Konferenz nur zu einem Ziele führen könne, wenn die irländische Nation entschlossen ist, eher zu sterben, als auf die Freiheit zu verzichten auf die sie Anspruch hat.

#### Türkei.

**Jeder hat gesiegt.** Vom griechisch-türkischen Kriegsschauplatz melden die Türken die fatalistischen Truppen sind auf ihren Vormarsch jetzt etwa 12 Kilometer von Eskishehir angelangt und üben einen anhaltenden Druck auf den rechten Flügel der griechischen Armee aus. — Und im griechischen Bericht heißt es: Die am 30. September begonnene Kämpfe in der Gegend von Karamanli haben am 8. Oktober mit einem vollen Siege der griechischen Waffen geendet. Der Feind weicht auf der ganzen Front in Unordnung nach Süden zurück. — Danach fliehen die Türken vor den Griechen, während die Griechen vor den Türken zurückweichen. Möge sich jeder die Meldung aussuchen, die ihm gefällt. Es ist für jede eine da.

#### Marokko.

**Spanische Erfolge in Marokko.** Aus Melilla wird über Madrid gemeldet, daß der Führer der Mauren sich unterworfen haben. Ein anderes Telegramm aus Melilla meldet, daß eine starke feindliche Abteilung unter Führung von Abd el Schrim versucht hat, die spanischen Truppen bei Gurugu zu umzingeln. Die spanischen Truppen haben den Feind zurückgeschlagen und ihm große Verluste beigebracht.

#### Italien.

**Der König von Italien und Südtirol.** Wie Südtiroler Blätter melden, ist der König von Italien in Trient eingetroffen. Die Südtiroler deutschen Abgeordneten nahmen an dem Empfang nicht teil. In einem Schreiben an die Presse legen sie die Gründe zu diesem Verhalten dar. Sie sagen die italienische Regierung befriedige die von den Vertretern des Oberitaliens geäußerten Wünsche nicht, die Sprache der italienischen Presse sei gegen Land und Bevölkerung. Es fehle eine Regierungserklärung, um ihre Nationalität, ihre historische Rechte und Gewohnheiten zu schützen gegen die Verfolgungen und Bestrebungen, das Land zu italianisieren, indem man der Kindern durch Besuch italienischer Schulen die italienische Nationalität aufzwingt. Beamt deutscher Nationalität durch Italiener erzeuge, die militärische Dienstpflicht erweise, eine Kommission zur Erziehung deutscher Ortsnamen durch italienische bilde und die Freiheit der deutschen Presse einschränke. Die deutschen Abgeordneten schließen mit

dem Satz, alle hätten das Gefühl, Oberitalien sei erobertes Land.

**General Nollet ist an Stelle des pensionierten Generals Rivelle zum Mitglied des Obersten Kriegsrats ernannt worden.** Die Tätigkeit General Nolllets als Präsident der Militärkontrollkommission in Deutschland bleibt hiervon unberührt.

**Am 10. Oktober traf der neue päpstliche Nuntius, Monsignore Laore, in Warschau ein.**

**Ueber Santiago de Chile wird gemeldet, daß in zwei peruanischen Provinzen wieder einmal eine Revolution ausgebrochen sein soll.**

### Heimliches.

Nastätten, 14. Oktober 1921.

**Für die Opfer von Oppau gingen folgende weitere Spenden ein:** K. Gastner 20 M., Frau B. 5 M., Ungenannt 50 M., Direktor Stad 40 M., Karl Hofmann 10 M. Mit dem Uebertrag von 1021 M. insgesamt 1146 M. Weitere Spenden erbitten wir entweder direkt an unsere Geschäftsstelle oder auf unser Postcheckkonto Nr. 22854 Frankfurt a. M.

**Zu Oberpostschaffnern befördert wurden beim hiesigen Postamt die Herren Peter Vaer, Adam Schreiner, Modest Knögel und Peter Kaiser.**

**Sport.** Kommen Sonntag finden hier zwei Fußballtreffen statt. Das Vortreffen um 1 Uhr ist ein Freundschaftsspiel zwischen 2. Mannschaft Nastätten und 3. Mannschaft St. Goarshausen. Im Haupttreffen um 3 Uhr stehen sich Nastätten und Vogel im Verbandsspiel gegenüber.

**Eine teilweise Mondfinsternis ist am 16. Oktober abends von 10,14 ab bei uns zu beobachten.** Die Mitte der Verfinsternung ist 11,54 das Ende 1,34 Uhr.

**Die Not der Mentner.** Im Reichstag soll, wie wir aus parlamentarischen Kreisen hören, ein Ausschuss eingesetzt werden, der die Notlage der Rentner und aller derjenigen, auf ein festes, nicht steigerungsfähiges Einkommen angewiesen sind, prüfen und mit der Reichsregierung wirksame Maßnahmen zur Abstellung dieser großen Not vorbereiten soll.

**Der Sturz der Mark setzte sich auch am 13. Oktober mit unheimlicher Schnelligkeit fort; alle Devisen erfuhrn weitere starke Kurssteigerungen.** Der Dollar erhöhte seinen Stand von 132 auf 141,50, die französischen Franken stiegen von 962,50 auf 1006,60 und Holland (100 Gulden) stellte sich (gegen 4400 am 12. Oktober) auf 4850. Die New-Yorker Börse hatte bekanntlich am 12. Oktober Feiertag; es lagen demnach keine Kurse zum Vergleich vor.

**Heizberatung und Brennstoffersparnis.** Wegen des Mangels an Brennstoff und der teuren Preise hierfür muß jedermann sparsam mit ihm umgehen. Vorbedingung einer sparsamen Warmwirtschaft ist der ordentliche Zustand der Ofen, Feuerungen und Schornsteine. Bei zahlreichen Wohnungsuntersuchungen sind in dieser Beziehung an den Koch- und Heizstellen oft schwere Mängel festgestellt worden, die eine Verschwendung von Heizstoffen zur Folge haben, sich aber nicht selten mit geringeren Kosten abstellen lassen. Die Bau- und Feuerungsverordnungen werden bei der jetzt beginnenden Herbstfeuerchau die Wohnungsinhaber auf die etwa in dieser Beziehung vorgefundenen Mängel aufmerksam machen, und lediglich im Interesse der Brennstoffersparnis ihnen in belehrender Weise Anleitung geben, wie sich diese Mängel am besten und billigsten abstellen lassen. Es darf erwartet werden, daß die Bevölkerung dieser für die Heizstoffersparnis außerordentlich wichtige Maßnahme das nötige Verständnis entgegenbringt. Es soll nochmals besonders betont werden, daß es sich nicht um polizeiliche Maßnahmen handelt, es soll kein Zwang ausgeübt werden. Lediglich im eigenen Interesse der Bevölkerung liegt es, wenn sie die Belehrung der Sachverständigen annimmt und ihnen die Verschickung der Feuerstätten bereitwillig gestattet.

**Ein guter Rat für die Hausfrau!** Koch keinen Bohnenkaffee, keine Gerste, keinen Malz mehr, ohne Pfeiffer & Dillers Kaffee-Essenz. Warum? — weil das Haushaltungsgeld dann wieder ein gutes Stück weiterlangt. Pfeiffer & Dillers Kaffee-Essenz läßt Bohnen- und Gerstenkaffee viel länger reichen, läßt ihre Grundstoffe viel günstiger herausziehen und überdies wird dann noch ein jeder loben wieviel besser der Kaffee schmeckt. Jeder Versuch zeigt aufs neue wieder, daß alle den Bohnen- oder Gerstenkaffee viel lieber trinken, wenn Pfeiffer & Dillers Kaffee-Essenz darin ist. — Er bekommt auch besser!

**Niederwallmenach, 14. Okt.** An Stelle des als Vorstandsmitglied der Molkereigenossenschaft ausgeschiedenen Herrn Philipp David Hell ist Herr Karl Dillenberger III. gewählt worden.

**Bornich, 14. Okt.** Die nach dem schönen mittelalterlichen Brauch in Frankfurt noch bestehende Kurrende (das Singen armer Knaben auf den Straßenplätzen und vor den Türen) kam auf ihrer Wanderung am Montag nach hier, um ein Kirchenkonzert, bestehend in vierstimmigen Chorälen, Motetten und Volksliedern zu veranstalten. Leider durfte die stattliche Knabenschar die vielgerühmte Gastfreundschaft unseres Ortes nicht kosten, da von in Betracht kommender geistlicher Stelle tapfer

und mit Erfolg aus nichtsagenden Gründen abgelehnt wurde. So mußten die jugendlichen Sängernach nur kurzem Rasten 3. T. magerntunrend in Richtung Gaub wieder abziehen, wo sie im Gegenzug zu Bornich äußerst freundlich für drei Tage Aufnahme fanden und ihre Kunst zu Gehör bringen durften.

**St. Goarshausen, 14. Okt.** Für den Kreis St. Goarshausen mit Einbeziehung eines Teiles des Kreises St. Goar soll eine Vereinigung der Gesangsvereine ins Leben gerufen werden. Zu diesem Zwecke findet am kommenden Sonntag nachmittag 4 Uhr im Hotel „Rheinlust“ zu St. Goarshausen eine Versammlung statt, in der des näheren über die Gründung beraten werden soll.

**Gemmerich, 13. Okt.** Heute sind unsere beiden neuen Glocken aus der Gießerei in Sinn hier angekommen und wird das Aufhängen in der nächsten Woche erfolgen.

**Dachshausen, 13. Okt.** Unsere diesjährige Kirmes, welche Sonntag in acht Tagen hier abgehalten wird, soll verschiedenen Zwecken dienen. Unsere drei neuen Glocken, welche gestern angekommen sind, erhalten ihre Einweihung; in der neu erbauten Turnhalle wird zum ersten Mal geturnt und in den beiden Wirtschaften ist Kirmesfeier, welche alljährlich von den Rheinorten aus gut besucht ist.

**Vollshied, 13. Okt.** Nächsten Sonntag wird auf unserem Friedhof die Gedenktafel für die aus unserem Orte gestorbenen und gefallenen Krieger eingeweiht werden, wobei der Gemischte Chor und die Musikkapelle Roth mitwirken.

**Kagenelnbogen, 12. Okt.** Der Winterfahrplan bringt auf unserer Strecke endlich wieder die gewünschte Verbesserung, indem der Abendzug von Zollhaus her wieder eine Stunde später geleigt wird, sodas er Anschluss an den Hauptzug Limburg-Langenschwalbach-Wiesbaden hat. — Der geführte Zerkelmarkt war von etwa 12 Wagen besahren. 5-6 Wochen alte Zerkel kosteten 50-60 Mark pro Stück. Der Handel war ziemlich flau, sodas Ueberflände verblieben. Infolge des schlechten Ausfalles der Kartoffelernte finden die Zerkel überhaupt schlechten Abgang, während die Zahl derselben überall reichlich ist, Käufer aber nur wenig vorhanden sind. Käufer waren nicht angetrieben.

**Spd. Diez, 13. Okt.** Der seltene Fall, daß ein Schöffengericht gegen einen Lehrer verhandelt, ohne daß dieser überhaupt weiß, daß gegen ihn Anklage erhoben ist, trug sich hier zu. Ein Lehrer in Steinsberg hatte gegen einen schulfäumigen Schüler Strafantrag gestellt, wogegen der Vater unter Hinweis, daß der Bube körperlich mißhandelt worden sei, bei dem Gericht Einspruch erhob. Das Gericht verhandelt, ohne den Lehrer zu benachrichtigen. Erst durch Zeitungsnachrichten erfuhr dieser von dem Ausgang des Verfahrens. Als dann die Schulbehörde dagegen Einspruch erheben wollte, war die Frist der Einspruchserhebung verfloßen.

**Rüdesheim, 12. Okt.** Der Verkaufspreis für Milch wurde vom 10. Oktober ab auf 4,80 Mark je Liter erhöht.

**Aus dem Rheingau, 12. Okt.** Das freihändige Weingeschäft beginnt sich wieder etwas zu beleben. Größere Partien 1920er Weine sind dieser Tage in Lorch und Lorchhausen zum Preise von 15000 bis 18000 Mark pro Stück (1200 Liter) von der Firma Kempinski u. Co. in Berlin käuflich erworben haben. — Weiter wird berichtet, daß der 21er Rheingauer Riesling von unübertrefflicher Qualität sei. Man beginnt überall mit der Lese der Trauben, die diesmal ganz besonders kräftig gereift sind. Es wurden Mostgewichte festgestellt, wie sie bisher noch nicht zu verzeichnen waren.

**TU. Schwanheim, 13. Okt.** Für das Ehepaar Wilhelm und Amalie Kobelt ist an einem von den Verstorbenen selbst gewählten Plage im Schwanheimer Walde die Asche der Erde übergeben und die Begräbnisstätte mit einem großen Gedenkstein versehen worden. Frau Amalie Kobelt hat der Gemeinde eine Stiftung zur Pflege der Grabstätte vermacht. Die Verlebten haben sich bekanntlich große Verdienste um Volksbildung und Heimatpflege erworben.

**Spd. Niederschelden, 13. Okt.** Der Bergmann Hermann Fischbach in Nahenboschen hat, wie nunmehr einwandfrei festgestellt wurde, seinen schulpflichtigen Sohn, der im vergangenen Jahre in der elterlichen Wohnung tot aufgefunden wurde, selbst erschossen. Da Familienangehörige den Vater bei der Geheimhaltung der Tat unterstützten, ist gegen diese ebenfalls die Anklage wegen Mordes erhoben worden.

**Spd. Cronberg, 12. Okt.** Die Edelkastanie hat in diesem Jahr an den Südhängen des Taunus außerordentlich viel Früchte getragen. Durch das trockene Wachstum sind die Früchte sehr schmackhaft und süß. Da die Haupternte teilweise schon gehalten ist, so können die Bäume gegenwärtig kein größeres Vergnügen, als die noch hängen gebliebenen Kastanien „zu stopfeln“.

### Vermischtes.

**Frühhof Nanzen, der bekannte norwegische Forscher und Gelehrte, beging am 10. Oktober seinen 60. Geburtstag.** Nanzen hat sich als Polarforscher und Geograph Weltruhm erworben, innerhalb seines Lebens spielt er auch als Poet: er eine große Rolle. Jetzt ist er bekanntlich norwegischer Delegierter beim Völkerbund und hat sich besonders große Verdienste um die Rückkehr der Aricaanfanaenen aus Sowjet-Russland

und in letzter Zeit in der Ostbaltion gegen die russische Hungersnot erworben. Weitbin bekannt wurde Nauens Name durch die sibirische Expedition von 1888, auf der er Grönland mit Schneeschuhen bereiste. Dann kam 1898 jene Nordpolareise mit der „Fram“, die er in seinem klassischen Werk „Durch Nacht und Eis“ geschildert hat. Dann übernahm er einen Lehrstuhl als Zoologe und Oceanologe an der Universität Christiania, den er noch heute inne hat.

\* **Flünderer in Oppau.** Auf dem Oppauer Trümmerfeld werden fast täglich Flünderer festgenommen. Das Schöffengericht hat dieser Tage einen solchen mit drei Jahren Gefängnis bestraft. Leider lassen sich die Opänen des Trümmerfeldes dadurch nicht abschrecken.

\* **Bayerns Fremdenverkehr.** Die diesjährige Fremdenreise war für Bayern die denkbar beste. Die Fremdenverkehrsziffer wird voraussichtlich anderthalb Millionen erreichen, wenn nicht übersteigen. Auch für das nächste Jahr, das Jahr der Gewerbeschau und der Oberammergauer Passionsspiele, scheint eine Fremdeninvasion bevorzustehen, die die von 1921 noch in den Schatzen stellen dürfte.

\* **Das Grabmal des Evangelisten Johannes.** Nach einer Meldung aus Athen wurden bei Ausgrabungen in Epheus bedeutende Teile der Kirche des Evangelisten St. Johannes freigelegt, besonders die Krypta, die als Grab dieses Apostels betrachtet wird.

\* **Verhaftung von 30 deutschen Offizieren in Aresfeld.** Nach belgischen Meldungen hat die belgische Militärpolizei in Aresfeld 31 Offiziere des früheren deutschen Heeres verhaftet, als diese in einem Hotel zu einer geheimen Sitzung zusammenkamen. Unter den Verhafteten soll sich ein aktiver Reichswehrgeneral befinden. Wie hierzu von unterrichteter Seite gemeldet wird, handelt es sich um eine Mitgliederversammlung des Vereins früherer Offiziere des Infanterie-Regiments Vogel v. Falkenstein Nr. 56, die von den Belgiern ausgeschrieben wurde, also um eine der unpolitischen kameradschaftlichen Regimentsvereinigungen, wie sie von dem ehemaligen Offizierskorps fast aller Regimenter der früheren deutschen Armee im ganzen Reich gebildet worden sind und die keinerlei politische Ziele verfolgen.

\* **Die Cholerafälle in Königsberg.** Von unständiger Seite wird mitgeteilt: Obwohl ich die durch die Zellungen verbreitete Nachricht von Ausbreiten von Cholera in Königsberg i. Pr. bestätigt, ist kein Grund zur Beunruhigung vorhanden. Der preussische Minister für Volkswohl hat sofort seinen Referenten für Seuchenbekämpfung nach Königsberg entsandt. Nach dessen Bericht hat sich im hygienischen Universitätsinstitut, eine in den letzten Wochen mit Cholera-Glasfäden beschäftigte Frau infiziert und ist an Cholera erkrankt und gestorben. Noch ehe die Krankheit als Cholera erkannt war, hatten zwei bei der Frau in Altermiete wohnende junge Mädchen die Wäsche der kranken Frau gewaschen. Eine von ihnen ist gleichfalls an Cholera erkrankt!

\* **Die ganze Ernte eines Dorfes verbrannt.** In der Ortschaft Vanze (Prov. Sachsen) entstand durch Unvorsichtigkeit in einem Gehöft Großfeuer, das in kurzer Zeit 15 Wohnhäuser mit vielen Stallungen und Scheunen, im ganzen 32 Gebäude, einäscherte. Fast die ganze Ernte des Dorfes sowie große Mengen von landwirtschaftlichen Maschinen wurden vernichtet.

\* **Bei einer Explosion im Apollowerk zu Böhmig bei Altenburg** wurde eine Kranführerin getötet, zwei Arbeiter wurden schwer und eine Anzahl leichter verletzt.

### Gerichtliches.

§ **Von der Anklage des Kindesmordes freigesprochen.** Eine polnische Arbeiterin, die auf einem Gute bei Schneiche (Mark Brandenburg) arbeitete, hatte ein uneheliches Kind zur Welt gebracht. Sie wurde aus diesem Grunde von der Gutsherrschaft entlassen, die Gutsherrschaft verbot auch, daß das Kind bei einer anderen Frau auf dem Gute verbleiben könnte. Die Angeklagte kam dadurch in eine traurige Lage, da sie auch keine Alimente erhielt. In ihrer Verzweiflung hat sie eines Tages das einen Monat alt gewordene Kind in ein in der Nähe fließendes Gewässer geworfen, wo es zu Tode gekommen ist. Angeklagt dieses Tatbestandes verneint die Geschworenen des Landgerichts I die Schuldfrage, und das Gericht erkannte dementsprechend auf Freisprechung.

§ **Ein Bankraub zugunsten der kommunistischen Partei.** Der Deubener Bankraub aus der Zeit des diesjährigen kommunistischen Märzputsches beschäftigte vor einiger Zeit das Dresdener Landgericht. Angeklagt waren der Lagerist Fiedler, der Buchhandlungsgehilfe Reibel und die Stenotypistin Gawewski wegen Nötigung, Freiheitsberaubung und räuberischer Erpressung. Die Beweisaufnahme ergab, daß als Haupttäter der kommunistische Agitator und Wanderredner Plattner in Frage kommt, der von Leipzig aus eine Anzahl Kommunisten gesammelt und für den Bankraub angeworben hatte. Die Angeklagten erklärten, daß sie im Interesse ihrer Partei gehandelt hätten. Von der geraubten Viertelmillion haben sie 100 000 Mark unter sich verteilt und den Rest an die Zentralunterstützungskasse der Kommunisten abgeführt. Das Urteil lautete gegen Fiedler auf 4½, gegen Reibel auf 3 Jahre und gegen die Gawewski auf 2 Jahre Gefängnis.

§ **Im Nordprozess Hemberger,** der das Schwurgericht beim Landgericht I mehr als

acht Tage lang beschäftigt hatte, wurde jetzt das Urteil gesprochen. Vor länger als einem Jahre wurde im Brunwald eine Leiche gefunden, die die Angeklagte Frau Hemberger als ihren seit einiger Zeit verschwundenen Mann, den Oberlehrer Dr. Hemberger rekonstruierte. Mehrere Monate später gestand aber der Neffe der Frau Hemberger, ein Kaufmann Proze, daß er den Dr. Hemberger auf Anstiften seiner Frau erschossen und den Leichnam gemeinsam mit der Frau vergrub und die einzelnen Stücke fortgebracht habe. Frau H. hatte, wie die Beweisaufnahme ergab, mit ihrem mehr als 30 Jahre älteren Manne in sehr unglücklicher Ehe gelebt und schließlich den Plan gefaßt, ihn zu beseitigen. Ihr Neffe Proze, der heimlich ganz von ihr abhängig war, setzte den Plan schließlich in die Tat um. Die dritte Angeklagte in dem Prozess, eine Frau Weise, kam zufällig dazu, wie die beiden anderen den Leichnam beseitigten. Sie wurde durch Drohungen bewegt, eine Anzeige zu unterlassen. Da die Geschworenen bei der Frau Hemberger die Schuldfrage nach Aufklärung zum Vorde verneint hatten, wurde sie vom Gericht wegen Begünstigung und Urkundenfälschung zu der höchstzulässigen Strafe von 2½ Jahren Gefängnis verurteilt. Proze erhielt wegen Totschlags mit Mordabsicht darauf, daß er noch jung und unbestraft und schwer psychopathisch ist, fünf Jahre Zuchthaus. Frau Weise 1 Monat Gefängnis unter Zuhilfenahme einer Bewährungsfrist bis 1. November 1921. Der Staatsanwalt gedenkt, Berufung gegen dieses Urteil einzulegen.

### Handel und Verkehr.

§ **Es wird gebaut.** Zu den Meldungen über die Herstellung von Wohnungsbauten aus Beton, die jetzt verschiedentlich in Angriff genommen worden sind und unter Begünstigung durch die Witterung weiter andauern, kommen auch andere über die Inangriffnahme von großen Monumental- und Geschäftsbauten in Verkehrszentren und in Hunderttausendstädten. So werden in Leipzig bedeutende Bauprojekte vorbereitet und ziehen Arbeiterhorden dorthin. Ähnlich steht es im deutschen Süden und Norden, in Berlin soll in absehbarer Zeit mit Wolkenkratzern gemäßigterem Stils vorgegangen werden. — Hoffentlich wird damit auch die Zwangswirtschaft bald durchbrochen, welche den Wohnungsbau in Mittel- und Kleinstädten hemmt.

§ **Verliner Börse vom 13. Oktober.** Die Börse war heute nur für den Devisenverkehr offen. Auf diesen übten natürlich die ungünstigen Nachrichten über die Entscheidung über Oberösterreich großen Einfluß aus, und es war eine starke Steigerung der fremden Valuten zu verzeichnen, von der selbst die Ostdeutschen Vorteil zogen. Für 100 polnische Mark wurden seit langer Zeit wieder mehr als 3 Mk., ja bis 3,60 Mk. bezahlt, selbst die österreichische Krone 304 an.

### Aus aller Welt.

— **„Schneller, immer schneller,“** so lautet das Sloganswort unserer Zeit. Was heißt aber schnell? Versuchen wir an einigen Beispielen den Begriff genauer zu erklären. Nehmen wir den Augenblick. Wie lange dauert ein solcher? Ein deutscher Forscher hat durch photographische Aufnahmen die Bewegung der menschlichen Augenlider ermittelt und gefunden, daß man sehr wohl zwanzigmal in vier Sekunden mit den Augen blickt, d. h. diese schließen und wieder öffnen kann. Ein „Augenblick“ dauert also 0,2 Sekunden. Greifen wir noch einige weitere interessante Tatsachen heraus! Wie schnell wachsen unsere Haare? Auch hierüber liegen eine Unmenge von Untersuchungen vor, die gerade in diesem Punkte, was bei derartigen wissenschaftlichen Haarparticellen eigentlich eine Seltenheit ist, ziemlich übereinstimmen, d. h. die Grenzen, innerhalb deren sich die einzelnen Werte bewegen, sind so, daß wir als durchschnittliche Wachstumsgeschwindigkeit der Haare eines erwachsenen Menschen für den Tag einen halben Millimeter annehmen können. Das ist sehr langsam, so langsam, daß uns dagegen das sprichwörtlich gewordene Urbild der Langsamkeit, nämlich die Schnecke, als ein Ausbund von Hast und Eile erstrahlen muß. Sie legt nämlich in der Sekunde fast die Strecke Weges zurück, wie das wachsende Menschenhaar an einem ganzen Tag, und zwar ist es die gewöhnliche Waldschnecke, die in der Sekunde ganze 0,61 Millimeter vorwärts kriecht. Wahre Organe an Schnelligkeit leistet sich dagegen die schnellste aller Schnecken, die große scharfe Weischnede, die sich in der Sekunde 3,25—3,33 Millimeter fortbewegt. Sie bewegt sich aber insofern leichter, als sie kein Haus mühschleppen hat.

— **Mancher Käfer ist kräftiger als ein Löwe.** Das klingt nicht glaubhaft und zaubert ein Lächeln auf das Antlitz des Lesers, der wahrheitslieblich glaubt, es sei ein Scherz. Aber die Behauptung enthält die volle Wahrheit! Natürlich ist mit ihr nicht gemeint, daß ein Käfer einen Löwen bezwingen könnte, es ist nur gemeint, daß er im Verhältnis mehr Kraft als der Löwe besitze. Ähnlich verhält es sich mit den Insekten. Welches Tier zum Beispiel vermöchte den Floh an Springfähigkeit zu übertreffen? Und welche Muskelkraft gehört dazu, einen Sprung auszuführen, der viele hundert Male höher geht, als die Länge des eigenen Körpers beträgt. Dieses seltsame Verhältnis erstreckt sich auch auf die Nahrungsaufnahme. Eine Raupe oder Spinne nimmt im Verhältnis mehr Nahrung zu sich als ein Mensch. Ein Amerikaner suchte die Menge der Nahrung festzustellen, welche eine Kreuzspinne an einem Tage zu sich zu nehmen vermag. Sie verschlang im Laufe des Tages einen Ohrwurm, einen

Käfer, eine große blaue Fliege und 120 kleine Fliegen und Mücken. Im Verhältnis zum Menschen ist das soviel, wie wenn der letztere an einem Tage einen Alligator, ein Hamm, eine junge Giraffe, ein Schaf und 120 Kramsvögel verpeist hätte.

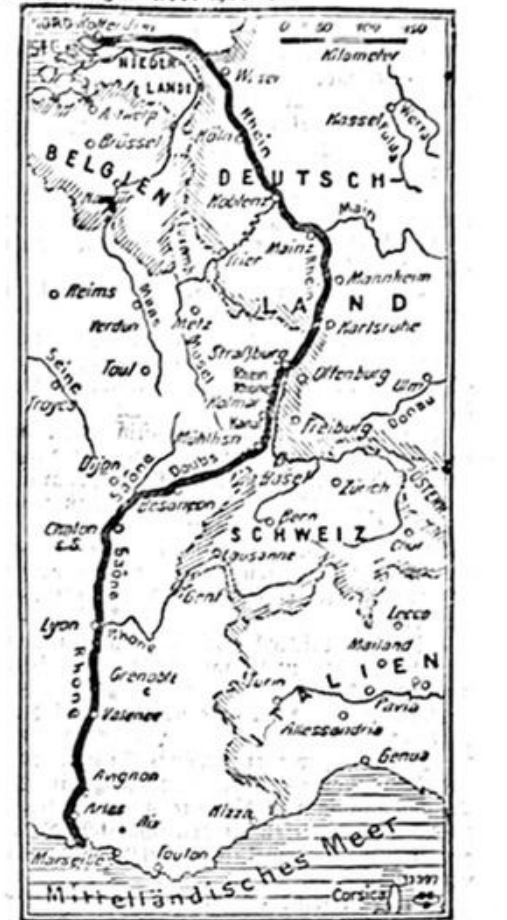
— **Geschäftsgeheimnisse.** Es gibt zwei Geschäftsgeheimnisse, die vielleicht niemals Allgemeinverbreitung werden dürften, die jedoch wert sind, von Erfindern studiert zu werden. Eines dieser ist die chinesische Methode der Herstellung der als Zinnober- oder chinesisches Rot bekannten leuchtend schönen Farbe. Das andere ist ein türkisches Geheimnis — das Einleeren von Gold und Silber in harten Stahl. In beiden Ländern werden diese Geheimnisse sorgfältig gehütet, und jeder Lehrling dieser Branche wird vor seiner Anstellung eidlich verpflichtet, über alle Vorkänge in den Werkstätten strengstes Schweigen zu beobachten. Ueberdies müssen die Lehrlinge Söhne von Familien höherer Stände sein, eine hohe Kaution hinterlegen und Zeugnisse über guten Charakter und absolute Ehrlichkeit aufzuweisen haben. Auf diese Weise sind die beiden Geheimnisse seit Jahrhunderten und durch Generationen treulich gehütet worden.

— **Die Korporation** ist eine Quelle des Kummers für viele Damen. Zwar haben die Schneider festgestellt, daß künftig die stypischen und stolzen Gestalten wieder zu der ihnen gebührenden Beachtung kommen sollen, das aber ist doch nur ein Trost für die maßigvollen Gestalten. Die allzureichlich mit Fettanlag begabten werden nach wie vor nach Abmagerung trachten. Es werden auch mit Erfolg Entfettungssturen der verschiedensten Art angewendet, leider aber dauert die Freude in der Regel nicht lange. Nach Rücksicht zur gewohnten Lebensweise stellt sich meistens auch bald das alte Emponpoint wieder ein. Wird jedoch nach Kurbeobachtung noch eine entprechende Diät beobachtet, so läßt sich die Schlantheit für längere Zeit, wenn nicht gar dauernd bewahren. Nun ist das fortgesetzte Diäthalten aber nicht jedermanns Sache. Es müssen oft gerade die Liebhaberspeisen vermieden werden, darunter die bei Frauen so beliebten Naisereien; da wird manche ihren Vorlieben untreu. Anders wieder ist es der Hausgenossen wegen nicht möglich, eine eigene Lebensweise zu befolgen. Da ist es nun ratsam, ein für alle Mal einen Wochentag festzusetzen, an dem nichts weiter genossen wird, als Milch, und auch hiervon nicht zuviel. Wenn man mit dieser Diätmethode zugleich nach Beobachtung einer Entfettungssture beginnt, so wird sie den neuen Feiertag, wenn auch nicht ganz verhindern, so doch jedenfalls sehr verlangsamen.

— **Veteranenbeihilfe.** Bei vielen Veteranen der früheren Kriege, die vor dem Weltkrieg ihre Lebensabend verhältnismäßig ruhig entgegenzusehen konnten, ist die Not jetzt auf einen Höhepunkt angelangt, sie müssen hungern und frieren. Mancher, der bisher nicht daran dachte, eine Unterstützung aus öffentlichen Mitteln in Anspruch zu nehmen, ist jetzt geradezu darauf angewiesen. Am leichtesten wird diesen Veteranen das Nachsuchen einer Unterstützung fallen, die den Charakter einer Ehrengabe für die früheren Leistungen hat. Dies ist die „Veteranenbeihilfe“, die an Teilnehmer der früheren Kriege im Falle der Unterstützungsbefähigung gegeben werden kann und die bei der Polizeibehörde, beim Magistrat oder beim Landratsamt zu beantragen ist. Da vielen Veteranen die ihre Kriegsteilnahme ausweisenden Pässe abhandeln gekommen sein werden, macht der Aufhäuser-Bund (Berlin W. 50) darauf aufmerksam, daß es genügt, wenn in dem Antrage die Kriegsteilnahme behauptet und die Behörde gebeten wird, die Nachforschungen über die Richtigkeit dieser Angabe anzustellen. Als vollgültiges Beweismittel gilt neuerdings auch eine Urkunde über den statutenmäßigen Besitz einer Auszeichnung für Verdienste in einem früheren Kriege.

— **Wie man den Meßbereich einer Briefwaage steigert.** Die kleinen Waagen, die wir zum Wiegen unserer Briefschaften brauchen, zeigen vielfach nur bis 150 oder 200 Gramm. In vielen Fällen mag dies genügen; es wird aber oft vermischt, daß man damit nicht eine Last von 250 Gramm bestimmen kann, denn gerade dieses Maß ist im Postverkehr besonders wichtig. Nun kann man bekanntlich den Meßbereich bzw. die Tragfähigkeit einer solchen Waage dadurch erhöhen, daß man entweder das Gegengewicht vergrößert, oder dieses an einem längeren Hebelarm wirken läßt. Manche Lesern werden die auf Postämtern aufgestellten Waagen bekannt sein, bei welchen man das an einem Hebel drehbar befestigte Gewicht nach außen umlegt, wenn man schwerere Lasten wiegen will, deren Gewicht dann auf einer besonderen Stala abzulesen ist. Nun kann man aber auch selbst mit einfachen Mitteln eine zum Beispiel nur bis 200 Gramm reichende Waage so einrichten, daß man bei einer etwas schwereren Last ermitteln kann, ob sie die Grenze von 250 Gramm erreicht oder nicht. Zu diesem Zwecke lege man auf die Schale bekannte Gewichte im Betrage von 250 Gramm. Dann ist der Meßbereich überschritten, und das Gegengewicht wird sehr hoch schweben, während der Stab, der es trägt, etwa eine wagerechte Lage einnimmt. Nun lege man auf letztere einen Bleiklotz, der einen Würfel von etwa 2 Zentimeter Seitenlänge darstellt, und an dessen Unterseite man einen Nist, eine schmale Rute eingeschnitten hat, so daß der Klotz auf der Stange reiten kann. Man schiebe ihn genau an das Gegengewicht heran und bringe ihn später immer wieder an diese Stelle. Sein Druck wird genügen, um den Zeiger wieder innerhalb der Stala zu stellen, und man no-

tere sich, auf welche Zahl er dann weist. Wiegt man später unbekanntes Lasten, so wird sich durch Aufsetzen des Meßers und Beobachtung jener Zahl leicht feststellen lassen, ob sie die Grenze von 250 Gramm erreichen, bzw. überschreiten.



Die künftige Verbindung Mittelmeer-Nordsee

— **Professor Virchow 100. Geburtstag.** Am 13. Oktober sind es hundert Jahre, daß der berühmte medizinische Forscher und Gelehrte, der sich namentlich durch seine Zellulärpathologie und seine anthropologischen Studien einen Weltruf erworben hat, in der pommerischen Kleinstadt Schwelbin geboren wurde. Nachdem er mehrere Jahre an der Papiere in Berlin tätig gewesen war, ging er 1849 als Professor nach Würzburg, von wo er nach sieben Jahren als Direktor des pathologischen Instituts nach Berlin zurückkehrte, um dort bis zu seinem Tode (1902) zu bleiben. Er spielte auch während der letzten Krankheit Kaiser Friedrichs eine Rolle. Virchow war berufen, mikroskopisch festzustellen, ob die Wucherung am Kehlkopf des Kaisers Krebsartig sei oder nicht. Der englische Arzt des Kaisers, Madenjin, sollte in bestimmten Fristen Virchow kleine Zeilchen dieser Wucherung senden. Madenjin versäumte das, und als Virchow endlich das Krebsleiden feststellen konnte, war es für eine rettende Operation zu spät. Virchow war als Examinator bei den Studenten sehr gefürchtet. Von ihm rührt das derbe Wort her, daß man einen Arzt mit ungenügenden Kenntnissen nicht auf die kranke Menschheit loslassen dürfe. Seit 1848 war er ein eifriger liberaler Politiker und gehörte zu den Gründern der preussischen Fortschrittspartei. Der Kaiserin Friedrich stand er persönlich nahe. Ueber seine staatsmännische Betätigung waren die Meinungen aber doch recht geteilt. Er war recht populär, doch wurde seine Volkstümlichkeit auch überschätzt. So wetteten zwei Berliner Studenten, daß jeder erwachsene Berliner Virchow mindestens dem Namen nach kenne. Zum Austrag der Wette wurde der erste beste Soldat geiragt: „Wer ist Rudolf Virchow?“ Prompt lautete die Antwort: „Der steht nicht bei meiner Kompagnie.“ Die Wette war verloren.

— **Parfümerie-Fabrikation im Hanse.** Wer die Blumen liebt, darf die Blüten nicht verwelken lassen, sondern muß sie in ihrer schönsten Pracht abschneiden; dadurch treibt die Pflanze immer von neuem, während ihr durch das Verwelken und die Bildung von Samen ganz beträchtliche Nährstoffe entzogen werden. Hat man recht viel Blumenpflanzen und demgemäß jowiel Blüten, daß man sie unmöglich alle in Vasen, Jardiniere usw. noch eine Weile aufstellen kann, so benutze man sie zur Herstellung von Parfüm. Man gibt sie einfach in eine weitbällige Flasche und gießt diese voll mit gutem Alkohol. Der Alkohol nimmt den Duft in sich auf. Alle 2 bis 3 Tage entfernt man die ausgelangten Blätter durch Umgießen in eine andere Flasche und füllt immer neue Blüten in diese Glasenz. Dadurch wird selbige immer kräftiger, vom Duft gesättigter, und so entsteht auf billige Weise ein seines Toilettenparfüm. In der Großindustrie langt man die Blüten mit Del oder Schweinefett aus, und dieses dann erst mit Alkohol. Nicht alle Blüten geben freilich ihren Duft ab, wie z. B. Schneeglöckchen, Maiglöckchen, Hyazinthe usw. Die unter diesem Namen künstlichen Parfüms sind künstliche Kompositionen.

Der teure Bohnenkaffee gibt erst dann allen seinen Extrakt restlos her wenn man Pfeiffer & Hillers Rossmann-Etzenz dazu tut. Ein Versuch überzeugt

Gr. Silberpaket M. 3.— Originaldose M. 3.60 in allen einschlägigen Geschäften.

# Der Herr des Codes.

Roman von Karl Rosner.

53] Nachdruck verboten.

Peter — aber du hast doch länger bleiben wollen —!

Er nickte leise. „Es ist nun so geworden.“ Immer noch lag sein Blick da draußen in der Ferne. Seine Gedanken waren still, ruhten auf diesem kurzen Saue, der als ein Abschluß hinter einem Schicksal stand.

Sie fragte — wie von weltber kam die Frage an ihn heran, traf in sein Sinn: „Ja — sind denn deine Geschäfte hier schon erledigt?“

Da kamen seine Augen wiederum zu ihr. „Meine Geschäfte?“

„Ich meine — das mit den Maschinen — du hast mir alles das ja doch erzählt — mit den landwirtschaftlichen Maschinen, die du hier einführen willst?“

Er nickte rasch, sprach hastig, hatte etwas sachlich Behrhaftes in seiner Stimme: „Ja — Mutter, ja, das alles ist in Ordnung. Nicht wahr, das ist doch nicht so, daß man hier verkauft. Da handelt es sich doch nur darum, neue Beziehungen zu finden, Vertretungen zu schaffen —. Alles andere ist dann direkte Arbeit des Brooklyner Hauses —“

Sie sah hilflos vor sich hin auf den Teppich nieder und sagte still: „Und jetzt willst du schon wieder fort?“

„Mutter — ich warte stündlich auf den Ruf —“

Peter — wie ein schöner Traum war das doch alles —! Dabei stiegen ihr die Tränen langsam in die Augen, traten über die Wimpern, liefen an den schmalen Wangen nieder. Sie weinte — hilflos wie ein Kind weinte sie.

Er legte seinen Arm um ihre Schulter und zog sie zu sich her. Ihr schwächerer Körper ruhte an seiner Seite, er fühlte das Schluchzen, das ihn durchzitterte, und er dachte: Nun halte ich sie noch einmal — nun fühle ich noch einmal ihre tiefe und kraftlose Liebe —. Und dann werde ich gehen — und das Meer wird zwischen uns sein — und ich werde sie nie wieder sehen! Er sagte: „Mutter — sieh — ich werde dir nicht schreiben — niemals. Ich weiß, es ist besser so. Du sollst nicht fürchten müssen: hier kommt ein Brief, und er gerät vielleicht in falsche Hände — und drüben wartet dann vielleicht der Junge auf Antwort und die bleibt aus. Nein, wirklich, es ist besser so. Ich tauche wieder unter — du sollst nicht fragen und nicht suchen, wo ich bin. Ich bin bei dir —.“

Sie nickte leise, die Tränen standen ihr noch immer in die Augen, liefen an ihren Wangen nieder. Sie empfand bei allen sei-

nen Worten: Ja — er hatte recht — es war schon so, wie er das sagte —. Und wenn er aina und schrieb — und sie dann immer in der Angst hier lebte, der Vater oder Bernhard oder Wanda erführen das, das wäre doch zu schrecklich —. Aber plötzlich kam eine neue Sorge über sie. Sie richtete sich wieder auf: „Sage, ist denn deine Stellung auch ganz sicher?“

„Meine Stellung?“

„Ja — in dieser Fabrik —. Ich meine, kann es nicht etwas geschehen, daß du wieder in solch furchtbare Kämpfe gerätst?“

„Nein, Mutter — nein — mir kann nichts mehr geschehen. Das mußt du glauben. Ich bin über alles Schwerste, alles Schwere weg.“ Er lächelte wieder in seiner stillen Gehalttheit. „Mir kann es nur noch besser gehen —.“

Sie sah in sein Gesicht. Nun fiel ihr seine Abgespanntheit auf, bemerkte sie, wie tief die Augen lagen, wie steil die Wangenlinie niederfiel.

„So müde siehst du aus.“ sagte sie weich. „Mutter, es hat sich viel gedrängt in diesen Tagen hier —.“

Er sah an ihr vorbei. „Das ist es — ja. Und vielleicht noch etwas: Die Heimat hier bekommt mir nicht —. Wenn ich erst wieder —“ er brach ab und schüttelte den Kopf. Und plötzlich stand er auf und tat ein paar Schritte. Die Brust war ihm mit einem Male eng, als müßte er ertrinken. Er drückte seine Arme weit zurück, atmete tief und sagte: „Du, Mutter — du — daß ich dich noch einmal gesehen habe, und daß ich weiß, dein Herz hat mich nicht aufgegeben — das war das Einzige —. Dich, dein Bild nehme ich mit. Und dir habe ich eine Sorge, eine Ungewissheit fortgenommen, dir lasse ich eine Verhöhnung, wenn ich jetzt gehe —“

„Das tutst du, Peter —.“ Sie kann. Und dabei fiel ihr ein, er hätte doch auch die Erinnerung an eine andere noch mitnehmen müssen — so oft hatte sie ihn gemahnt. Sie fragte: „Sage — bei Heidi — bei Ida Lüttgenau bist du gar nicht gewesen?“

Sein Blick ging durch das Fenster in die Ferne und seine Zähne waren seit seit aufeinander. Jedes Wort hörte er. Was in die Rechte fühlte er die heißen Hammerschläge in seiner Brust. Er schwie.

Sie nahm's als ein Verneinen und wollte ihn in dieser Stunde nicht mehr drängen.

Seine Lippen öffneten sich, er wollte etwas irreden — und fand dann doch nicht Worte, schwie. Er wußte: Was sie sich zu sagen hatten, die alle liebte, arm und eng gewordene Frau und er, das war erschöpft. Nun blieb allein die Brücke eines stillen Träumens zwischen ihnen, wenn er gegangen war —

„Nur Gutes sollst du sehen, wenn du

an mich denkst.“ sagte er fest. Mit beiden Händen nahm er ihr Gesicht; er sah ihr in die Augen, beugte sich nieder, küßte sie und wollte sich nun lösen.

„Lach sie, daß er gehen wollte, und begann still zu weinen. Eine suchende Hilflosigkeit, die halten will und dabel weh, daß sie nicht Kraft zu halten hat, erfüllte sie. Nun ging er fort — ihr Peter —. Und ging wieder da hinüber — Gott, und in diesen Tagen erst hatte sie doch von einem Schiffsunfall gelesen —“

„Bleib noch — bleib nur noch ein paar Augenblicke —!“ riefte sie. Ihre Hände hielten ihn fest.

Er küßte die mageren Finger mit sanfter Kraft.

„Mutter, mach's uns nicht schwerer, als es ist —. Denk' selbst, was nützen uns die Augenblicke —. Es muß nun sein —“

„Und es ist wirklich wahr, ich brauche mich niemals zu sorgen, wenn ich an dich denke —?“

Da nahm er sich zusammen und er lächelte sie an.

„Mutter, bleibe ich nicht noch ein paar Tage hier, wenn es drüben nicht Menschen und Dinge gäbe — die mich erwarten und nach denen ich mich lehne —?“

Nur lächelte auch sie unter Tränen.

Er griff nach seinem Rock, nach seinem Hut. Er wußte: Ja — jetzt würde sie ihn in den Träumen als braven Brooklyner Familienvater sehen —

Sekunden noch hielt er sie in den Armen — kein Wort mehr konnte er aus seiner Kehle bringen. Nur daß er immer noch lächelte und nickte und sie zurückschob, als sie ihn begleiten wollte, das wußte er.

Dann war's vorbei — er war allein, stieg eine Treppe nieder, ging über die Diele und durch den liesbestreuten Vorgarten.

Jetzt stand er wieder auf der Straße. Er sah nicht um, er ging. Er dachte nicht zurück, er wußte nur: dies war nun abgeschlossen, lag nun hinter ihm, und so war es gut. Ja — und nun kam das andere — das blieb noch zu tun —

In der Lützowstraße standen Wagen. Er stieg in den nächsten, nickte dem Kutcher zu und setzte sich zurecht. Und merkte dann erst, als der Mann, die Bügel in den Händen, noch immer fragend auf ihn blickte, daß er ihm nicht einmal gesagt hatte, wohin er fahren sollte —.

„Rück's kurz —.“

Der Wagen hielt vor dem Zirkus. Herrera ließ ihn warten.

Er ging in das Sekretariat, erfuhr, daß der Direktor noch im Hause war, und ließ sich melden.

Gleich darauf stand er in dem „Arbeitszimmer“ des Kommissionsrates, das mit seinem überreichen Ausschmuck von zu Tab-

leaus abordneten Photographien aller Art, von Ehrennadeln aus Silber und Bronze, von Kränzen, Sätteln, Reitpöschchen, Chambrieren und Sporen mehr dem überladenen Prunkzimmer eines geschmacklosen Sportmannes als einem Arbeitszimmer all.

Un' ohne Abarm, Klipp und klar, redete Herrera von den Gründen seines Kommens.

Anfangs spielte der kleine bide Herr mit der krummen Reiterbeinen, der auch sah, als ob sich ihm immer alle Haare sträubten — der Strahlenkranz über der hochgewordenen Stirne, die stacheligen Brauen und die beiden Büsten auf seiner Oberlippe — den wilden Mann. Auf gar nichts wollte er sich einlassen: hier wäre der Vertrag, in dem stünde, was Sie zu leisten hätten! Ganz rot wurde das herbe, vollblütige Gesicht, die beiden kurzen Hände fuhrwerkten in zwecklos aufstrebenden Bewegungen durch die Luft. Und auch seine Worte sträubten sich, kamen in kurzen, harten Stößen hervorgehoben: Da könne jeder kommen! Einfach ablagen — aus der Manne springen! Nein — und gerade diese Nummer! Der Clou des Abends, auf den jetzt das ganze andere Programm gestellt sei! Und Tausende wären für Reklame ausgegeben! Der Konkurrenz würde das freilich passen — das wäre so was für die Herren! Und ein Erfolg, ein anderer Schläger, sei jetzt gar nicht zu haben! Nein: aus — geschlossen!

Herrera blieb gelassen und gab nicht nach. Er hielt sich nur an seinen Vortrag: Fort —! Morgen schon wollte er in Hamburg sein, und übermorgen war er auf der See.

Er sagte ruhig, sachlich, daß er sich nicht frisch fühlte, daß er einem von der Direktion bestimmten Arzte gern zu einer Rücksprache und Untersuchung zur Verklärung stünde — daß dann auf Grund dieser Untersuchung seine Beurteilung ja doch erfolgen müsse, weil kein Arzt die Verantwortung für eine andere Entscheidung tragen würde.

Der kleine Herr wippte auf seinen ungeduldrigen Säbelbeinen, hob's Funkenblitz unter seinen Brauen vor — und schwie.

Herrera redete weiter. Er erklärte sich bereit zum Erfolg aller belegbaren Ausfälle, die durch sein Ausscheiden verursacht würden — kein Schaden sollte der Direktion erwachsen.

(Fortsetzung folgt.)

Wer keinen Rasen hat am Haus, Der mach' sich keinen Kummer drauß. Es ist bekannt im ganzen Reiche „Perfil“ ersetzt die Rasenbleiche.

Minna Käthe  
Elfriede

Die glückliche Geburt eines gesunden  
**Töchterchens**  
zeigen hocherfreut an

Willy Lindler u. Frau  
München geb. Singhof.

Bevor Sie Ihre Metalle, sowie  
**Alteisen und Guß** verkaufen, fragen Sie  
bei uns an und Sie werden finden, daß wir die  
höchsten Preise zahlen.

**Karl & Theodor Wagner,**  
Nastätten.

Von der Reise zurück!  
K. Rausch, Dentist  
(20-jährige Fachtätigkeit)

Sprechstunden:  
Werktags: 9—1 und 2—5 Uhr;  
Sonntags: 10—12 Uhr.

**Kalkwerk Wilhelm Sadony, Allendorf**  
gibt prima **Stückkalk** in Waggonladungen und Sammelwaggonladungen, franco jeder Kleinbahnstation, zum billigsten Preise ab. Bestellungen hierauf nimmt jederzeit entgegen:  
**Georg Karl Kunz, Nastätten, Rheinstraße 12.**

Zwei Waggon  
**Fußboden- u. Wandplatten**  
in schönen Mustern sowie weißglasierte  
**Spülsteine** eingetroffen!  
Baugeschäft **Jakob Hehner • Nastätten.**

**Hotel Früh, Niehlen.**  
Sonntag, den 16. Oktober, von nachmittags 3 Uhr ab:  
**Große Tanzmusik**  
wozu freundlichst einladet Der Besitzer.

**Damen- Kinder- Mäntel**  
in großer Auswahl eingetroffen!  
H. J. Peters, Nastätten, Römerstraße.

**Sozialdemokr. Ortsgruppe Nastätten.**  
Samstag, den 15. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, findet im Gasthaus „Zur Rose“ eine  
**Mitglieder-Versammlung**  
statt, wozu sämtliche Mitglieder dringend eingeladen werden. Der Versammlung wird Kreisvorsitzender, Genosse Dänzer, beiwohnen und Bericht erstatten.  
Der Vorstand.

**Damen- und Kinder-Mäntel**  
**Kostüme und Kostümrocke**  
empfiehlt in gediegener Auswahl zu billigen Preisen  
**Wilh. Dürselen, Inh.: Wilh. Rohe**  
St. Goarshausen a. Rh.

In der kommenden Woche halte ich  
**Dienstag, den 18. Oktober**  
vormittags von 9—1 Uhr, meinen Sprechtag in  
**Nastätten** im „Hotel Guntrum“ ab.  
**Dr. jur. Wittig,**  
Rechtsanwalt,  
**Bad Ems, Telefon 291.**

Sonntag:  
**! Vanille-Eis !**  
Cafe Ackermann, Nastätten.  
— Telefon 78. —

**Kleine Mühle**  
mit Wasserkraft, auch stilliegend (Einrichtung nebensächlich) zu kaufen gesucht. Offerten unter **F. E. 14588** an Ala Haasenstein und Vogler, Frankfurt a. M.

**Schafhalterei - Verein Nastätten.**  
Am Sonntag, den 16. Oktober, von nachmittags 1—6 Uhr, wird das **Weidegeld** für die Zeit vom 1. Juli bis 1. Oktober, pro Stück 2,50 Mark einschließlich Lämmer, in der Wohnung von Christian Färber entgegengenommen. **Der Vorstand.**

**100 Mark**  
Anfangslohn gebe einem ordentlichen, in Küche und Hausarbeit bewanderten **Mädchen**. — Auskunft im Verlag dieses Blattes.  
In Küche u. Hausarbeit erfahrendes  
**Mädchen**  
findet gutbezahlte Stelle bei  
**Uhrmacher Grewe,**  
Caub a. Rh.

**La. Limburger Käse**  
wieder eingetroffen!  
**Hch. Schenck, Nastätten.**

**Klavier**  
steht zum Verkauf im  
„Hotel Römerkastell“  
Holzhausen (Dahe).  
Ein mittelschweres, fehlerfreies

**Pferd**  
steht zum Verkauf bei  
**Geinrich Schmidt I.,**  
Aigenroth (Post Nastätten).